

des Sozialismus zu festigen. Es gibt also keine Abstriche am engen Zusammenwirken, am gemeinsamen Arbeiten, im Gegenteil. Daß das so ist, erleben unsere Werktätigen eben seit der Ausstellung 1988 in Moskau ganz konkret. Ihre Arbeit, ihr Einsatzwille und ihre Leistungsfähigkeit sind gefragt. Denn die Genossen, die sich auf der Ausstellung für unsere Registriergeräte interessierten, wollten diese Geräte ja nicht so wie sie sind kaufen, sondern sie brauchen Geräte, die speziellen Anforderungen in der Erdöl- und Erdgasverarbeitung gerecht werden. Gegenseitige Arbeitsbesuche waren notwendig. Mitarbeiter aus den Bereichen Wissenschaft und Technik unseres Betriebes konnten an Ort und Stelle in der Sowjetunion, in den entsprechenden Produktionsbereichen erfahren, welche Prozesse unsere Registriergeräte messen sollen, welche Erfordernisse also unter den spezifischen Bedingungen gestellt sind. Gemeinsam mit den sowjetischen Spezialisten erörterten sie mögliche Lösungswege. Das war übrigens nicht immer so. Vor der Zeit der Umgestaltung sind unsere Fachleute höchstens bis Moskau gekommen, bis ins Arbeitszimmer eines Außenhandelsbetriebes. Eine Adresse, wo unsere Geräte eingesetzt werden sollen, gab es nicht. Das ist nun anders und trug dazu bei, wirklich ein optimales Gerät zu entwickeln, das beiden Seiten einen hohen ökonomischen Nutzen bringt. Dazu wurde eine Software entwickelt, die dem konkreten Bedarf entspricht; so wurde das Registriergerät konstruiert und gebaut.

Frage: Das klingt, als wäre alles ganz einfach. Gab es keine Probleme?

Antwort: Es gab und es gibt natürlich Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Das betrifft beide Seiten. Die sowjetischen Genossen sind dabei, die Selbständigkeit in den Betrieben zu erhöhen und die Eigenerwirtschaftung der Mittel der Betriebe anzuwenden. Das bringt für sie viele Fragen mit sich, zum Beispiel nach der Finanzierung von Neuerun-

gen aus erwirtschaftetem Gewinn des Betriebes. Für uns als Weinert-Werker war aber auch manche Hürde zu überwinden, um das Gerät in der vereinbarten kurzen Zeit zu entwickeln und in die Produktion zu überführen. Das erforderte viele Anstrengungen in den Arbeitskollektiven. Insbesondere im Verlauf der Plandiskussion hat die Parteiorganisation die Leiter aufgefordert und unterstützt, die damit verbundenen Anforderungen in allen Kollektiven klar zu erläutern. Dabei geht es darum, daß jeder erfährt, wie der aktuelle Stand der Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnern ist, jeder weiß, was von ihm persönlich gefordert und daß jedem geholfen wird, konkrete Schritte für die weitere eigene Arbeit abzuleiten.

Die Genossen vertreten den Standpunkt, daß es mit der Erfüllung unseres Auftrages um das Vertrauensverhältnis zu unseren sowjetischen Partnern geht. An der Zuverlässigkeit, was vereinbarte Termine betrifft, und an der Qualität der Geräte darf es keine Beanstandungen geben.

Frage: Welche Rolle kommt dabei den Kommunisten zu?

Antwort: Da möchte ich nur mal zwei Genossen nennen, Dr. Günter Moos, der maßgeblich an der Entwicklung der Geräte beteiligt war, und Stefan Weißberg, Meister in der Jugendbrigade zur Herstellung der Leiterplatten. Beide wissen, daß ihr persönlicher Einsatz gefragt ist, und sie leben den anderen in ihren Kollektiven vor, was es heißt, um die Erfüllung dieser Aufgaben zu kämpfen. Es ist eben für sie nicht irgendein Routineauftrag, sondern - und daraus machen sie in ihren Kollektiven kein Geheimnis - auch ein Stück Politik, dessen Ziel in der Sowjetunion und auch bei uns darin besteht, zum Wohle des Volkes effektiver zu produzieren. Die Aufgabe der Kommunisten, über die wir uns auch in den persönlichen Gesprächen zum Umtausch der Parteidokumente verständigt haben, sehe ich zum einen also in der vorbildlichen Arbeit

Leserbriefe

20 Abgeordnete jünger als 25 Jahre sind.

Für die nächsten Etappen wurde das kommunalpolitische Programm ergänzt. Daraus abgeleitet konzentriert sich unsere Ortsleitung unter anderem auf folgende Schwerpunkte: die Möglichkeiten der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Territorium und den Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen weiter zu fördern und zu nutzen; die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem in der Stadt zu sichern; einen gut und reibungslos funktionierenden All-

tag zu gewährleisten. Gerade hierbei sind kämpferische, auf Veränderung gerichtete Haltungen notwendig. Auf Anregung des Sekretariats unserer Kreisleitung haben wir ein kommunalpolitisches Programm erarbeitet; das die wichtigsten Aufgaben bis zum XII. Parteitag enthält und in seinen ersten Etappen erfüllt wurde. Die Bilanz dieser ersten Etappen konnte sich sehen lassen, stehen doch zum Beispiel ein Feierabend- und Pflegeheim mit 198 Plätzen und die Übergabe von 320 ferngeheizten Neubauwohnungen zu Buche.

Unsere Aufgaben ließen lange Anlaufzeiten in der Abgeordnetenarbeit nicht zu. Das war ein Grund dafür, eine Gruppe „Junger Abgeordneter“ zu bilden. Kürzlich hatte sie ihren 2. planmäßigen Treff. Die Ortsleitung hatte für diese Abgeordneten-gruppe aus dem Kreis der Volksvertreter einen Leiter gewonnen, der die notwendigen Kenntnisse besitzt. Wir haben auch unsere eigenen Erfahrungen in der Jugendarbeit in diese Arbeit eingebracht. Jeden einzelnen Schritt der Arbeit seit den Wahlen ist die Ortsleitung gemeinsam mit den